

Inhalt

| | |
|--|---|
| RUDOLF JAWORSKI, PETER OLIVER LOEW, CHRISTIAN PLETZING Zur Einführung | 8 |
|--|---|

| | |
|--|----|
| PETER OLIVER LOEW Molwanien ist überall. Die imaginären Welten Ostmitteleuropas, das reisende Individuum und der unaufhörliche Schwall der Erzählungen . | 13 |
|--|----|

Grundlagen

| | |
|---|----|
| BERNHARD STRUCK Der genormte Blick auf die Fremde. Reisen, Vorwissen und Erwartung. Die Beispiele Italien und Polen im späten 18. Jahrhundert | 21 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| SUSANNE MÜLLER Zur Medienkulturgeschichte des Reisehandbuchs | 36 |
|---|----|

| | |
|--|----|
| NICOLAI SCHERLE Nichts Fremdes ist mir fremd. Reiseführer im Kontext von Raum und der systemimmanenten Dialektik des Verständnisses von Eigenem und Fremdem | 53 |
|--|----|

Reiseführer und Geschichte

| | |
|---|----|
| MACIEJ JANOWSKI <i>Civis ambulans</i> , oder: Mit dem Baedeker durch Österreich-Ungarn | 73 |
|---|----|

| | |
|--|----|
| MARTINA THOMSEN »Städte deutscher Schöpferkraft«. Nationale Stereotype in <i>Griebens</i> <i>Reiseführern</i> über Prag, Budapest und Wien 1938–1945 | 93 |
|--|----|

| | |
|---|-----|
| HUBERT ORŁOWSKI Ein halbes Jahrhundert taxonomischer Perspektivierung? Stadtführer Posen in deutscher Sprache | 112 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| MARTA KOWERKO <i>Vilnius mūsų sostinė</i> (Wilna, unsere Hauptstadt) und <i>Wilno po polsku</i> (Wilna auf Polnisch), oder: Polnisch-litauische Reiseführerstrategien nach 1990 | 119 |
|--|-----|

| | |
|--|-----|
| IRIS ENGEMANN Danzig vs. Gdańsk. Die Geschichte wird besichtigt (1919–2005) | 137 |
|--|-----|

Reiseführer in der Gegenwart

| | |
|--|-----|
| ANDREAS FÜLBERTH Die Behandlung sowjetzeitlicher Bauten in Baltikum-Reisebüchern seit 1991 | 151 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| JERZY KALAŻNY Königsberg/Kaliningrad im Doppelspiegel deutscher und sowjetisch-russischer touristisch orientierter Veröffentlichungen | 162 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| ANNA KOCHANOWSKA-NIEBORAK Zeitgenössische deutsche Reiseführer über Polen aus literaturwissenschaftlicher Perspektive (am Beispiel des Polen-Reiseführers <i>Polyglott on tour</i>) | 174 |
|---|-----|

| | |
|---|-----|
| TOMASZ TORBUS Panjewagen – Störche – Plattenbauten. Das Bild Polens in der Reiseliteratur – Reflexionen am Beispiel von Abbildungen in den eigenen Büchern | 193 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| MAŁGORZATA OMILANOWSKA Das Bild der Staaten und Hauptstädte Ostmitteleuropas in »visuellen Reiseführern« | 208 |
|--|-----|

Reisen und Literatur

| | |
|---|-----|
| PRZEMYSŁAW CZAPLIŃSKI Die unsichere Mitte. Kurze Geschichte eines Fragments, das nicht zum Ganzen passt | 217 |
|---|-----|

Modelle und Ausblicke

PIOTR KUROCZYŃSKI

Geocaching von Breslau nach Wrocław. Neue Möglichkeiten
zur Darstellung des kulturellen Raumes. Ein Projektbericht 233

MARKUS ETZ, SIMON TEMPLER

Der papierlose Reiseführer – Neuartige Zugänge zu Reiseinformationen ... 245

Kommentar

HINNERK DREPPENSTEDT

Der Reiseführer als Produkt auf einem hart umkämpften Markt.
Überlegungen eines Lektors 261

Zu den Autoren 279

Personenregister 285

Ortsregister 289

Zur Einführung

Seit zwei Jahrhunderten werden Reisende mithilfe standardisierter Anleitungen auf ihre Zielländer und -orte vorbereitet. Solche Reiseführer informieren über Sehenswürdigkeiten, Geschichte und Lebensverhältnisse des Reiselandes und sind außerdem voll von praktischen Ratschlägen und Hinweisen für den geplanten Aufenthalt. Im Laufe der Zeit waren äußeres Erscheinungsbild und inhaltliche Gestaltung der Reiseführer tiefgreifenden Wandlungen unterworfen. Vor allem machte sich eine zunehmende Spezialisierung und damit Auffächerung dieser Gebrauchsliteratur bemerkbar. Zuerst waren es Städte, Regionen, Kunst, Messen, die in gesonderten Reiseführern abgehandelt wurden. Inzwischen gibt es auch spezielle militärhistorische Reiseführer zum Beispiel zu den Schlachtfeldern von Verdun oder zur Wolfsschanze in Ostpreußen. Es werden mittlerweile ganz bestimmte Zielgruppen angesprochen wie Individualreisende, Fahrradfahrer, Camper, Kanufahrer, aber etwa auch Feinschmecker. Sogar Parodien auf Reiseführer sind inzwischen auf dem Markt! Reiseführer eröffnen den Kulturwissenschaften somit ein vielfältiges Spektrum möglicher Beobachtungsfelder: Kulturtransfer, kollektive Eigen- und Fremdwahrnehmung, populäre Geschichtsbilder lassen sich anhand dieses Mediums ebenso untersuchen wie Demokratisierungstendenzen der angesprochenen Zielgruppen, der Wandel von Reisegewohnheiten oder auch die wechselnde Attraktivität von Reisezielen.

Von einigen verstreuten Einzelstudien einmal abgesehen hat diese variantenreiche und kulturgeschichtlich überaus ergiebige Textsorte in der historischen Forschung bislang noch kaum die ihr gebührende Beachtung gefunden, ganz im Unterschied zur frühneuzeitlichen Reiseliteratur.¹ Nahezu gänzlich fehlen einschlägige Untersuchungen zum ostmitteleuropäischen Raum, obwohl gerade dieser Teil unseres Kontinents hierfür ein überaus ergiebiges Beobachtungsfeld darstellt: Kulturelle Pluralität, Überschneidung und Diffusion bei wechselnder Dominanz verschiedener Ethnien sowie häufig veränderte Grenzen hatten hier höchst komplizierte beziehungsgeschichtliche Fundamente gelegt, die sich einfachen Deutungsmustern von vornherein entzogen haben. Reiseführer ein- und derselben Stadt, aber jeweils in einer anderen Sprache und/oder in einem anderen Zeitabschnitt abgefasst, lesen sich darum zuweilen wie die Beschreibungen zweier verschiedener Städte, wenn sie – was vor allem in der Vergangenheit häufig

1 Zur relevanten Forschungsliteratur siehe die einzelnen Beiträge.

genug vorgekommen ist – vom Mechanismus ethnozentrischer In- und Exklusion geleitet waren.

Die auffällige Zurückhaltung der Historiker dieser Quellengruppe gegenüber hat sicherlich damit zu tun, dass es sich bei Reiseführern um schnelllebige, vornehmlich gegenwartsbezogene Gebrauchsliteratur handelt, die historische Tatbestände in der Regel verkürzt, manchmal auch oberflächlich, ungenau, gelegentlich sogar ausgesprochen falsch wiedergibt und daher von vornherein als seriöse historische Quelle auszuschneiden scheint. Nun sind es aber teilweise gerade diese fragwürdigen Aspekte, die auch für den Historiker von Relevanz werden können, wenn er die richtigen, also dem Untersuchungsgegenstand angemessene Fragen stellt. Und die können sich auf keinen Fall darauf beschränken, ob dieser oder jener historische Sachverhalt richtig, falsch oder schief wiedergegeben ist, sondern müssen vor allem darauf gerichtet sein, warum ein bestimmtes historisches Ereignis oder eine historische Persönlichkeit überhaupt in einem Reiseführer erwähnt wird, warum sie so und nicht anders abgehandelt wurden und warum andere historische Aspekte ausgeblendet sind. Denn die auf den ersten Blick politisch so unverdächtige Textsorte Reiseführer war und ist sehr wohl von politischen Großwetterlagen mitbestimmt. Das belegen gerade die Darstellungsweise Ostmitteleuropas in den letzten beiden Jahrhunderten und jüngst auch der Umbruch von 1989/90, der ja viele Reiseführer in und über die Länder dieser Großregion über Nacht obsolet werden lassen. Selbst die keineswegs gleichbleibende Gewichtung historischer Parteien in verschiedenen Auflagen diverser Reiseführer ist für sich genommen schon äußerst aufschlussreich für die Erschließung zeitgebundener Mental-Mapping-Strategien. Außerdem ist das, was ein brandneu herausgegebener Reiseführer als aktuelle Lagedeutung anzubieten hat, oft schon nach wenigen Jahren überholt – also Geschichte –, muss darum bald überarbeitet werden und wird dann erst recht für den Historiker interessant.

Für den insgesamt noch nicht zufriedenstellenden Stand der historischen Reiseführerforschung sind darüber hinaus auch praktische Überlieferungsprobleme geltend zu machen. Während wir nämlich zu frühneuzeitlichen Reiseberichten über eigene Datenbanken und große Spezialbibliotheken verfügen – wie etwa in der Eutiner Landesbibliothek –, kann für die viel jüngere, massenhaft gedruckte und verbreitete Textsorte Reiseführer von einer vergleichbar komfortablen Quellenlage überhaupt nicht die Rede sein. Reiseführer zählen allgemein zu jener grauen Literatur, die in wissenschaftlichen Bibliotheken nicht, oder wenn, dann nicht systematisch gesammelt wurde, wie etwa bei den Geografen. Von Reisehandbüchern sind in den Stadt- und anderen öffentlichen Bibliotheken immer nur die neuesten Veröffentlichungen zugänglich, wogegen die älteren Ausgaben nicht aufbewahrt, sondern in der Regel ausrangiert werden. Diese Geringschätzung teilen Reiseführer übrigens mit Eisenbahnfahrplänen, Kaufhaus-

katalogen und Telefonbüchern. Zusammengenommen werfen die Folgen solcher Fehleinschätzungen ein sehr bezeichnendes Licht auf die selektiven Auswahlkriterien unserer mehrheitlich immer noch auf die Hochkultur konzentrierten Speicher des kollektiven Gedächtnisses.

Reiseführer lassen sich sinnvoll nicht eindimensional unter einem bestimmten Gesichtspunkt erforschen. Das hat in der Vergangenheit dazu beigetragen, dass sich bislang keine wissenschaftliche Fachdisziplin »hauptamtlich« dafür zuständig gefühlt hat. Gefragt ist aber das Zusammenwirken von Geschichtswissenschaften, Volkskunde, Literatur- und Medienwissenschaft, Kunstgeschichte, Geografie und Soziologie, um zu tragbaren Ergebnissen zu gelangen. Der vorliegende Band spiegelt die Ergiebigkeit solcher Methoden- und Perspektivenvielfalt ansatzweise wider. Die Sicht der Historiker ist dabei ebenso vertreten wie diejenige der Literatur- und Medienwissenschaften und nicht zuletzt die der Reisebuchpraktiker, d.h. der Autoren und Verleger. Präsentiert werden im Wesentlichen die Ergebnisse einer Tagung, die im Oktober 2008 in der Lübecker Academia Baltica stattgefunden hat. Dabei handelte es sich um ein Gemeinschaftsprojekt des Deutschen Polen-Instituts, der Academia Baltica und der Universität Kiel, das in Zusammenarbeit mit dem Institut für Polnische Philologie der Universität Posen realisiert wurde. Finanziell unterstützt wurde die Tagung dankenswerterweise von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien haben wir darüber hinaus für die Förderung der Publikation zu danken.

*

Beiträge zu historischen Hintergründen und methodischen Grundlagen der Reiseliteratur eröffnen den Band. Bernhard Struck stellt die Geschichte der Reiseliteratur vom 18. Jahrhundert bis zum Aufkommen moderner Reiseführer vom Typ Baedeker oder Murray dar. Letztere, so Susanne Müllers Fazit zur Medienkulturgeschichte des Reisehandbuchs, wollten ihren Lesern das Reiseziel genau so nahebringen, wie es der Erwartungshaltung des Reisenden entsprach. Nicolai Scherle typologisiert Reisehandbücher und weist nach, dass diese einerseits den Reisenden konditionierten, sich andererseits aber die »Einheimischen« auch auf die medial vermittelte Erlebniserwartung des Reisenden einstellten.

Maciej Janowski interpretiert Reiseführer durch Österreich-Ungarn als Quelle für die Kultur- und Alltagsgeschichte der Habsburger Monarchie an der Schwelle zum 20. Jahrhundert. Die Veröffentlichungen des Grieben-Verlags zu Prag, Budapest und Wien in der Zwischenkriegszeit analysiert Martina Thomsen, während Hubert Orłowski nachweist, dass auch das Verschweigen von Informationen eine Strategie von Reiseführern war – in diesem Fall das Ausblenden der polnischen Geschichte und Kultur in deutschen Reiseführern durch Posen. Die selektive Wahrnehmung des multiethnisch geprägten Kulturerbes in Wilna durch polnische

und litauische Reiseführer beschreibt Marta Kowerko, Iris Engemann vergleicht die in deutschen und polnischen Reisehandbüchern zu Danzig konstruierten nationalen »Gedächtnislandschaften«.

Blickverengungen und die Reproduktion tradierter Stereotype sind auch in Reiseführern der Gegenwart auszumachen. Andreas Fülberth weist auf die Probleme der Einordnung sowjetzeitlicher Bauten in neueren Baltikum-Reisebüchern hin, während Jerzy Kałużny das von deutschen und russischen Reiseführern vermittelte Bild der Stadt Königsberg/Kaliningrad gegenüberstellt. Am Beispiel des Polen-Reiseführers Polyglott on tour fragt Anna Kochanowska-Nieborak nach der Genese, Entwicklung und Funktion der durch Reiseführer vermittelten Stereotype über Polen.

Reiseführer entstehen in einem Spannungsfeld von Verlag, Lektor und Autor. Deren Interessen stimmen nicht immer überein, wie Hinnerk Dreppenstedt aus der Sicht des Verlagspraktikers resümiert. Aktuelle Reiseführer entfernen sich zunehmend von den bildungsbürgerlichen Ansprüchen früherer Reiseführergenerationen, da die Bedeutung von Hintergrundinformationen abnimmt, während sich der Umfang reisepraktischer Informationen vergrößert. Tomasz Torbus berichtet aus seiner Arbeit als Reisebuchautor, wie die Darstellung in Reiseführern Wirklichkeit idealisieren oder sogar bis zur Unkenntlichkeit verzerren kann. Das verlegerische Konzept neuerer »visueller Reiseführer« unterzieht Małgorzata Omilanowska einer kritischen Bewertung, während Przemysław Czapliński das Phänomen des Reiseführers in den Diskurs der Mitteleuropadebatte in der polnischen Literatur einordnet.

Dass ein Reiseführer auch ein GPS-Gerät sein kann, mit dessen Hilfe versteckte »Schätze« entdeckt werden, verdeutlicht Piotr Kuroczyński am Beispiel von Geocaching-Projekten in Breslau. Ein Ausblick auf die Zukunft des papierlosen Reiseführers beschließt den Band. Markus Etz und Simon Templer zeigen auf, dass papierlose Reiseführer, die auf mobilen Technologien basieren, klassische Reiseführer nicht verdrängen, wohl aber das bisherige Informationsangebot deutlich erweitern werden.

Geboten wird also eine breite Palette von Themen und Beobachtungsfeldern zu Reiseführern in und über Ostmitteleuropa, und zwar sowohl in geografischer wie in chronologischer Hinsicht. Dass hierbei kein flächendeckendes Tableau zustande kommen konnte und noch viele Fragen offen bleiben, versteht sich von selber. Dennoch fügen sich die einzelnen Fallbeispiele in ein sinnvolles, wenn auch ergänzungsbedürftiges Ganzes zusammen, wobei insbesondere die thematische Schwerpunktbildung auf Fremd- und Eigenwahrnehmungsmuster ein wichtiges Bindeglied darstellt. Künftigen Untersuchungsgängen bleibt es beispielsweise vorbehalten, den in vielen Reiseführern integrierten kleinen Sprachführern verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen, weil deren Umfang, die Auswahl des

Wortschatzes sowie die angebotenen Phraseologien und wertvolle Einsichten in das kulturelle Vorverständnis bzw. das Einfühlvermögen der betreffenden Verlage erlauben.

Nicht zu leisten war in dieser ersten Bestandsaufnahme, die hier vorgestellten Einzelbefunde in ein fortlaufendes historisches Kontinuum einzuordnen, also den Wandel in der Konzeption und Anlage von Reiseführern aufzuzeigen, angefangen von der bewussten Abkehr von den persönlich gehaltenen Reiseberichten vormoderner Zeiten und einer lang anhaltenden Tendenz zu sachlich nüchternen Darstellungsformen bis hin zu dem neuerlichen Trend etwa in sogenannten alternativen Reiseführern, subjektive Erfahrungen als belebendes und authentisches Element wieder zuzulassen. Neben einer differenzierten Auslotung der nicht gleichbleibenden Proportionen zwischen nüchterner Sachinformation und emotionaler Einstimmung ist als weiteres Desiderat eine genaue Gewichtung der überaus aussagefähigen Wort-Bild-Relationen in Reiseführern zu nennen. Nur punktuell konnte ferner auf die in den letzten Jahrzehnten geradezu explodierende Vielfalt an Reiseführertypen eingegangen werden. So besehen empfiehlt sich das Thema Reiseführer, zumal für den hier besonders interessierenden Teil Europas, auch in Zukunft als ein überaus ergiebiges Forschungsterrain. Der vorliegende Sammelband möchte hierzu einen ersten – und wie wir hoffen – anregenden Einstieg bieten.

Darmstadt, Kiel und Lübeck, im September 2010

Rudolf Jaworski
Peter Oliver Loew
Christian Pletzing